
Im Interview dieses Monats stellt sich Professorin für Musik in der Grundschule, Anna Unger-Rudroff, vor. Hierbei erzählt sie von ihrer persönlichen Bindung zu ihrem Fach und über die Arbeit an der Musikhochschule, die darauf abzielt, Ausbildung und Berufspraxis für Musiklehrer:innen in der Grundschule nachhaltig zu verzahnen.

Interviewerin: *Freut mich sehr, dass wir heute ein Interview zusammen führen können! Vielleicht magst du dich zu Beginn selbst vorstellen?*

Anna Unger-Rudroff: Ja, gerne! Ich bin Anna Unger-Rudroff und seit dem Wintersemester 2025/26 als Professorin für Musikpädagogik und -didaktik an Grundschulen an der Musikhochschule Lübeck tätig. Zuvor habe ich dort als abgeordnete Lehrkraft gearbeitet und meine Schultätigkeit mit der Hochschullehre verbunden, was sehr spannend war. In dieser Zeit habe ich auch den Studiengang für die Grundschule mitentwickelt. Genau, und jetzt darf ich mich ganz auf die Hochschule konzentrieren und da gibt es jede Menge Schönes zu tun.

Interviewerin: *Wie kam es überhaupt dazu, dass du Musik für die Grundschule studiert hast?*

Anna Unger-Rudroff: Ich habe vor dem Studium eine Musikspezialschule besucht und hatte damit beste Voraussetzungen, um Musik auf Lehramt zu studieren. Die Rudolf-Hildebrand-Schule in Leipzig Markkleeberg war früher so gedacht, als Einrichtung, um den pädagogischen Musiker:innen-Nachwuchs zu fördern. Deswegen hatte man dort eine entsprechende Vorbildung mit Gesang, Klavier, Chor, Musiktheorie, Gehörbildung. Alles, was man einfach ganz wunderbar für das Lehramtsstudium gebrauchen kann. Auch die Pädagogik hat mich immer sehr interessiert.

Und trotzdem habe ich noch eine ganze Weile überlegt, denn ich wollte eigentlich gerne an der Musikhochschule studieren. Damals war es in Leipzig noch getrennt. Grundschullehramt konnte man nur an der Universität studieren und das Lehramt für Gymnasium, das wäre dann an der Musikhochschule gewesen. Dann hätte ich allerdings auch ein zweites Fach studieren müssen. Und da fiel mir dann die Entscheidung einfach schwer. Ich hätte am liebsten Kunst studiert, doch das hätte ich nicht kombinieren können mit Musik.

Dann habe ich überlegt, ob ich doch in den Grundschulbereich gehe und mich ganz auf Musik konzentriere. Außerdem hat es mich gereizt, dass die Pädagogik-Anteile im Studium des Grundschullehramts damals in Leipzig deutlich größer waren. Und natürlich hat mich auch das Grundschulalter besonders interessiert.

Ich habe dann an 3 Instituten studiert: dem erziehungswissenschaftlichen, dem musikpädagogischen und musikwissenschaftlichen Institut. In dieser Kombination war das auf jeden Fall ein sehr interessantes, breitgefächertes Studium. Ich habe auch andere Fächer für die Grundschule studiert: Mathe, Deutsch und Sachunterricht. Musik habe ich am

Institut für Musikpädagogik vertieft. Da waren wir eine kleine, feine Gruppe, denn es gab die Eignungsprüfung und dann auch einen NC für die Grundschulpädagogik. Das war eine sehr schöne, intensive Zeit.

Interviewerin: *Was begeistert dich denn besonders an der Altersgruppe?*

Anna Unger-Rudroff: Ja, also ich finde Grundschulkinder können sich besonders gut im Hier und Jetzt in Dinge vertiefen und ganz spannende Fragen stellen! Sie sind neugierig und in Bezug auf Musik sind sie offenohrig. Ich finde, dass die Kinderfragen oft das Wesentliche so auf den Punkt treffen. Kinder können mit ihrer feinen Beobachtungsgabe und ihrer Ehrlichkeit einfach genau die richtigen Fragen stellen. Es hat mir immer schon ganz viel Spaß gemacht, Fragen von Kindern mit Kindern zu erarbeiten. Sei es im musikalischen Feld oder auch darüber hinaus, andere Bereiche des Lebens betreffend. Mit Kindern kann man wunderbar philosophieren!

Und ja, ich finde es spannend, dass Kinder in diesem Alter ihre Gefühlswelten entdecken. Es geht ja dann los, dass sie Gefühle auch sprachlich erklären können. Und das ist natürlich vor allem in Verbindung mit Musik ein besonders schöner Moment, wenn Musik hilft, Emotionen zu erleben und eben als Erfahrung zu reflektieren. Und hierbei geht es dann auch um die Persönlichkeitsentwicklung. Ich finde es besonders wichtig, Kinder in diesem Alter zu unterstützen, ihre Stärken zu entfalten und sich selbst und das eigene Handeln zu verstehen. In diesem Alter sind noch viele Türen geöffnet und man hat noch ganz viele Möglichkeiten, auch vielleicht Defizite auszugleichen – Stichwort Schule für alle und Chancengerechtigkeit...

Interviewerin: *Und wie ist es nun für dich, diese neuen Studiengänge zu begleiten?*

Anna Unger-Rudroff: Also das ist eine großartige Aufgabe, auf jeden Fall und hat mich von Anfang an sehr begeistert. Gerade weil ich in der Zeit, als ich den Studiengang mit konzipieren durfte, ja selbst noch sehr viel in der Grundschule als Musiklehrerin gearbeitet habe und das war für mich eine Gelegenheit, alles, was ich beobachtet habe, was für Grundschule heute wichtig ist, mit in die Konzeption einfließen lassen zu können.

Das, was Schule heute braucht, sind beispielsweise Lehrkräfte, die kooperieren können, die in multiprofessionellen Teams arbeiten und die sich einfach selbst verstehen. Also eine Person, die in einer Sozialen Arbeit tätig ist und weiß, wie komplex dieses ganze Feld ist und wer alles mit Schule kooperiert und was rund um Schule noch für Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit existieren. Es war mir wichtig, dass Studierende schon im Studium mit diesen Themen in Kontakt kommen.

Natürlich ist es schwer, in die Zukunft zu schauen und genau zu wissen, was genau die Schule morgen braucht. Aber, was wir mit Gewissheit sagen können, ist, dass wir ganz dringend Musiklehrkräfte brauchen und ich habe erlebt, wie wichtig das Fach Musik für Grundschulkinder ist.

Und ja, so eine Studiengangsentwicklung ist natürlich eine komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe. Man ist gedanklich quasi in der Vergangenheit, im Hier und Jetzt und in der Zukunft gleichzeitig. Man konzipiert, auch im Vergleich zu dem, was es schon gibt. Dann führt man es durch, setzt den Studienplan in der Lehre um, evaluiert gleichzeitig und passt es an.

Interviewerin: Wenn man sich nun für einen dieser Studiengänge bewerben möchte, gibt es ja noch die Hürde der Aufnahmeprüfung. Muss man als Bewerber:in Angst davor haben? ;)

Anna Unger-Rudroff: Natürlich müssen Bewerber*innen keine Angst haben. Es geht ja im Großen und Ganzen darum, dass die Person zeigen und begründen kann, warum sie sich für das Feld der Grundschulmusik interessiert und sich in die Arbeit mit der Altersgruppe hineindenken kann und Lust darauf hat, Kindern Musik zu vermitteln und dafür etwas Musikalität mitbringt. Es ist ja mit der Musik, wie mit jedem anderen Fach auch: der Funke springt dann über, wenn die Lehrperson selbst begeistert ist und ihre Begeisterung teilen kann. Hierfür ist es toll, wenn man bei der Eignungsprüfung zeigt, dass man sich selbst vielfältig musikalisch ausdrücken kann, interessiert der Welt der Musik und vor allem natürlich Kindern gegenüber ist.

Wenn jemand tatsächlich Angst haben sollte, lohnt es sich sonst, bei uns nachzufragen. Wir beraten gern und es gibt Informationsveranstaltungen und Projekte zur Nachwuchsförderung an der MHL. Es ist sicher gut, frühzeitig zum Beispiel darüber Bescheid zu wissen, dass man sich vor der Eignungsprüfung schon eine Zeit mit einem Instrument vertraut gemacht haben sollte, mit dem sich Gesang begleiten lässt. Ja, der Gesang ist insgesamt ziemlich zentral. Jemand, der in seinem bisherigen Leben viel gesungen hat und sein Instrument "Stimme" gut kennt, hat sehr gute Chancen auf einen Studienplatz bei uns.

Interviewerin: Das sind doch gute Nachrichten für die Bewerber:innen! Und wenn die Eignungsprüfung dann bestanden ist, was dann? Was erwartet einen an der Musikhochschule Lübeck?

Anna Unger-Rudroff: Ich würde sagen, auf jeden Fall eine Zeit, in der man sich künstlerisch auch noch weiter entfalten und ein eigenes künstlerisches Profil finden und entwickeln kann. Und natürlich sollen Studierende auch schon früh Ideen entwickeln können, wie sie ihre eigene künstlerische Begabung einsetzen können, um Kinder musikalisch handlungsfähig zu machen und in ihrer musikalischen Ausdrucksfähigkeit zu unterstützen.

Im Studium wird auch viel zusammengearbeitet und kooperiert. Ich freue mich oft zu beobachten, wenn die Studierenden von und miteinander lernen. Dabei entsteht viel tolles Material, das sie später zum Einstieg ins Berufsleben gut gebrauchen können. Wir haben zum Beispiel eine Prüfung für die Fachdidaktik, bei der Studierenden ein kleines Musikstück selber entwickeln sollen, das man mit einer Grundschulklasse erarbeiten kann. Ja, und sowas haben sie dann auch schon in der Tasche und können es mitnehmen in den späteren Beruf.

Insgesamt sind bei uns die Studieninhalte, vor allem Theorie und Praxis, eng verzahnt. So gibt es beispielsweise im zweiten Mastersemester den Praxistag, an dem wir einmal in der Woche in eine Grundschule gehen und dort gemeinsam im Team Musikunterricht planen, durchführen und reflektieren. Und auch aus dieser Zeit nehmen die Studierenden ja schon ganz konkrete Ideen mit, wie Unterricht funktionieren kann. Sie können sich selbst ausprobieren und voneinander lernen. So wachsen sie Stück für Stück in den Beruf hinein, haben aber noch diesen Raum, der es ermöglicht, die Praxis zu beobachten und gemeinsam zu reflektieren.

Interviewerin: Das klingt auf jeden Fall vielversprechend! Jetzt naht sich unser Interview schon dem Ende zu. Gibt es noch etwas, was du zum Schluss loswerden möchtest?

Anna Unger-Rudroff: Ja, ich möchte gern loswerden, dass ich das MusiS-Netzwerk ganz toll und wichtig finde. Denn es ist mir ein Anliegen, ins Gespräch mit Lehrkräften zu kommen und mit ihnen gemeinsam gute Ideen für eine musikalische Schule von morgen zu entwickeln. Auch unsere Studierenden profitieren sehr davon, wenn Lehrkräfte ihre wertvollen Erfahrungen teilen und ich bin sehr dankbar für die Offenheit der Lehrkräfte, mit denen wir bereits kooperieren und die beispielsweise unsere Studierende im Blockpraktikum ganz wunderbar begleiten.

Mein Herz schlägt natürlich auch für die Forschung und dabei ist es mein Wunsch, Forschung so zu betreiben, dass sie für die Praxis ein Gewinn ist und die Praxis für die Forschung ein Inspirationsquell ist. Wir verleihen beispielsweise an der MHL auch den Musikpädagogikpreis der Imbusch-Stiftung. Hier sind schon viele spannende Arbeiten verfasst und einer Jury präsentiert worden, die sich auch aus Lehrkräften oder anderen Akteur*innen rund um die musikalische Bildung im Raum Lübeck zusammensetzt. Die musikpädagogischen Projekte werden insbesondere danach beurteilt, ob sie von gesellschaftlicher Relevanz sind. Und hier möchte ich gerne alle Musiklehrkräfte des Netzwerkes einladen, sich einzumischen und mit uns gemeinsam zu überlegen, welche musikpädagogischen Konzepte wirklich innovativ sind. Die Preisverleihung ist öffentlich und findet immer im November an der MHL statt und die Publikumsmeinung ist hierbei spielentscheidend.

Abschließend möchte ich einfach nur sagen: Ich freue mich über den Austausch und wünsche allen Musiklehrkräften viel Freude mit ihrer so wichtigen Arbeit!